

# Nahwärme statt Öl und Gas

## Energie-Experte stellt innovative Energieversorgung fürs Neubaugebiet vor

**Arnschwang.** (jg) Die Abhängigkeit Deutschlands von fossilen Endenergieträgern kommt derzeit die Menschen, die mit Gas oder Öl heizen, im wahrsten Sinne des Wortes teuer zu stehen. Dass trotz der dramatischen Preisentwicklung und der mit diesen fossilen Energieträgern einhergehenden Umweltbelastungen in neu ausgewiesenen Baugebieten immer noch auf eine Gasleitungsinfrastruktur gesetzt wird, hat jüngst in der Region Diskussionen um Alternativen ausgelöst.

### 64 Erdsonden reichen

Für den Energiewende-Stammtisch konnte Organisator Hans Christl mit Diplom-Ingenieur Otto Reisig einen ausgewiesenen Experten als Referenten gewinnen. Der gelernte Zentralheizungs- und Lüftungsbauer war nach dem Abschluss seines Studiums Versorgungstechnik zehn Jahre in der Geschäftsführung eines Heizungs-, Sanitär-, Kälte- und Lüftungstechnikunternehmens tätig. Seit 2007 liegt sein Schwerpunkt als Ingenieur bei der Planung, Beratung und Konzeptentwicklung für technische Gebäudeausstattungen (TGA) und technischem Gebäudemanagement (TGM). Seit 2016 ist er auch Lehrbeauftragter der Hochschule Mainz.

„Nur Infrastruktur, die heute bei der Erschließung neuer Baugebiete

geschaffen wird, kann von den Bewohnern in Zukunft genutzt werden! Deshalb sind für die künftige Infrastruktur zukunftsfähige Konzepte erforderlich, die auch wirtschaftlich vorteilhaft sind!“ Diese Feststellungen traf Reisig am Beginn seines Vortrags und stellte dann ein Infrastrukturprojekt vor, das derzeit im Markt Burgheim im oberbayerischen Landkreis Neuburg-Schrobenhausen mit einem passiven kalten Nahwärmenetz verwirklicht wird. Für jedes der 36 im Neubaugebiet errichteten Gebäude besteht die Möglichkeit, sich an das Netz mit der von 64 Erdsonden in 80 Meter Tiefe gewonnenen Erdwärme anzuschließen und sich damit eine konstante und vor allem kostenlose Energiequelle zu sichern, die unbegrenzt zur Verfügung steht. Da die Vorlauftemperatur nur fünf bis elf Grad beträgt, können für das Erdwärmenetz kostengünstig normale, nicht wärmedämmte Rohre verlegt werden.

### Geringe Wartungskosten

Die für die Heizung nötige Energie holt man sich mit einer Wärmepumpe einfach aus dem Leitungsnetz und damit aus dem Boden. Die Wärmepumpen, die im Sommer auch zu Kühlzwecken eingesetzt werden können, sind im Gegensatz zu strombetriebenen Klimaanlage keine Energiefresser. Im Vergleich

zum warmen Nahwärmenetz, in der das heiße Wasser mit einer Vorlauftemperatur von bis zu 110 Grad häufig aus mit fossilen Brennstoffen, Biomasse oder Müll befeuerten Heiz- und Blockheizkraftwerken geliefert wird, zirkuliert die Sole im kalten Nahwärmenetz bis zum Hausanschlusspunkt völlig emissionsfrei und ohne Energieaufwand.

Es gibt keine zentralen verbrauchsabhängigen Kosten wie zum Beispiel Gas, Öl oder Strom, die auf die Anschlussnehmer umgelegt werden müssen. Es fallen eventuell geringe Wartungskosten für den Betrieb der Wärmepumpe an. Der Betriebsstrom der Wärmepumpe ist in jedem Gebäude bereitzustellen und wird im Idealfall direkt aus der hauseigenen Photovoltaikanlage mit Stromspeicher gewonnen, erklärte Reisig. Für die Überwachung des Netzbetriebs ist keine eigenständige zentrale Überwachungseinrichtung vorgesehen. Die Kenndaten zum Monitoring des Wärmenetzes liefern die angeschlossenen Wärmepumpen frei Haus.

### Info

58. *Energiewendestammtisch am 4. Mai um 19 Uhr im Radl-Café. Thema sind die Rahmenbedingungen für Bürgerenergiegenossenschaften, die von Max Riedl vom Genossenschaftsverband Bayern vorgestellt werden.*



Stammtischorganisator Hans Christl (Zweiter von rechts) bedankt sich bei Dipl.-Ing. (FH) Otto Reisig für den beeindruckenden Vortrag über das Erdwärmenetz in einem Neubaugebiet in Burgheim.

Foto: Johann Gruber